

Auszeichnung durch den Führer

Die ersten Schutzwall-Ehrenzeichen verliehen.
Wie seinerzeit mitgeteilt, hat der Führer für alle Soldaten, die Verdienste um Aufbau und Errichtung des Westwalls haben, ein Schutzwall-Ehrenzeichen gestiftet, mit dessen Verleihung begonnen wird.

Diese Ehrenzeichen empfingen als erste am Donnerstag folgende Persönlichkeiten aus der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht:

Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Generalmajor Dr. Todi, Werner von der Wehrmacht; Generaloberst von Wissell, General der Flieger Kühniger, der Inspektor der Festungen Generalleutnant Jacob von Paroti und Staat: Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsorganisationsträger Dr. Ley.

Die Kriegsschulung der Motor-HJ.

Korpsführer Schule zum „jungen Deutschland am Motor“

Reichsleiter Korpsführer hünlein sprach auf dem heim eines Berliner Motorsturms über die Sender des Großdeutschen Rundfunks zu den zur gleichen Stunde in den Lehr- und Unterrichtsstätten der Motorhütte des NSKK, im ganzen Reich vereinzelten 120 000 Motor-Hilfslizenzen und ihren NSKK-Aussoldern. Die Ansprache bildete den Auftakt für die planvolle und noch intensivere Schulung der vier ältesten Jahrgänge der Motor-HJ, wie sie von der heutigen großen Zeit gefordert wird.

Einstiedelt betonte der Korpsführer, daß Eifer und Ausdauer, regelmäßiger und pünktlicher Vertrag des Unterrichts in erster Linie für den Erfolg der Arbeit maßgebend seien. Mit Photo und technischen Sprachen, so erklärte der Korpsführer, sei es nicht getan. Die Schulung müsse von sinnem und lebendigem Geist getragen sein. Der Ausübbar müsse immer ein Herz für die Jugend haben, was aber nicht Weisheit bedeute.

Die Richtlinien für die Ausbildung seien im Einvernehmen mit ihm von der Reichsjugendführung in der Schrift „Die Ausbildung der Sondervereinigungen in der Kriegszeit“ festgelegt worden. Jeder junge Deutsche, der bereit sei, außer der allgemeinen HJ-Ausbildung sich noch zusätzlich der technischen Schulung zu unterziehen, sei in der Motor-HJ willkommen, in erster Linie die Leibtinge und Gesellen der Kraftfahrzeug- und Industriehilfslizenzen sowie des Kraftfahrzeughandwerks in den Reihen der Motor-HJ, denn sie seien der Kern. Lust und Liebe zur Sache seien die sicherste Grundlage für die Leistung.

Das „junge Deutschland am Motor“, das mit heissem Herzen die ruhreichen Taten der motorisierten Truppen im polnischen Feldzug miterlebt habe, könne die Zeit kaum erwarten, um es ihnen im feldgrauen Tod als Kradfahrt, Panzerjäger oder Panzerabwehr selbst gleichzutun. Der Korpsführer erklärte, er sei überzeugt, daß jeder Motor-Hilfslizenzen daher mit Begeisterung an diesen Unterricht herangehe, der von dem in langen Jahren gewöhnlichen Geist einer lameradshaftlichen Zusammenarbeit zwischen Motor-HJ und NSKK geprägt sei.

Otto Strasser Beneschs Freund

Amtliche tschechische Kreise unterstützten die Bühnendarbietung des Verbrechers gegen das Reich.

In Prag hat die von der Gestapo aufgedeckte Tatsache, daß der Minister des Münchener Attentats auch zum Dienst des Intelligence Service gehörte, große Aufsehen erregt, weil Otto Strasser auf Grund seiner Subventionierung aus dem Geheimfonds des Prager Außenministeriums unter Benesch eine bekannte „Verbindlichkeit“ war. Ohne Rücksicht auf die sogenannten „strukturellen Beziehungen“ zum Deutschen Reich wurde seine Bühnendarbietung immer wieder von amtlichen tschechischen Stellen unterstützt und gedreht. Die Errichtung des Schwarzsanders in Sachsen wurde z. B. direkt mit Hilfe des Prager Polizeipräsidiums durchgeführt.

Bemerkt wurde, daß die Tatsache, daß Strasser sogar die Freiheit bezog, die Prager Zeitung „Aufbruch“ auf Ehrenbeteiligung anzuzeigen, als diese ihn und die Seinen als eine politische Gangsterbande bezeichnete und beschuldigte, Wörter gesprochen zu haben. Als der von dem Prager Rechtsanwalt Dr. Denkholz verdeckte Hauptredakteur der Zeitung einen umfangreichen Wahrheitsbeweis auf Grund dieses Dokuments für seine Behauptungen antrat, wurde der Prozeß von den tschechischen Gerichtsbehörden immer wieder verzögert und hin ausgesetzt, um den Radikalismus unmöglich zu machen, daß Herr Benesch ein von Kunden bezahltes Subsist gegen Deutschland in seinen Diensten hielt. Aus formalen Gründen wurde schließlich der verantwortliche Hauptredakteur des „Aufbruch“ zu einer Geldstrafe verurteilt.

Juden finanzierten Strassers Schmähgeschichten

Die engen Beziehungen Strassers zu dem tschechischen Arbeiter-Verlag waren bekannt, ebenso die Tatsache, daß er seine Flugschriften und Plakate in der jüdischen Druckerei des „Prager Tagblattes“ herstellen lassen konnte, ohne daß er den Juden jemals aus eigenen Mitteln etwas zu zahlen brauchte.

Die gesamte deutsche und tschechische Presse in Prag bringt alle Nachrichten über die Münchener Schäfte Strassers in großer Ausmachung. Der „Neue Tag“ schreibt: Des gestürzten Subjets, das sich über die Grenze ins Ausland schlagen wollte, sind die deutschen Organe habhaft geworden. Der Attentäter von München hat gestanden. Dieser doppelt geführte Schlag hat gezeigt, daß Deutschland gegen die Methoden der heimischen nicht mehr wehrlos ist wie das wilhelminische Deutschland in seiner Herrschaftszeit. Otto Strasser, dieser Name ist unter den Tätern und in den Gassen der Stadt Prag nur allzu bekannt, deckte ihn doch lange Zeit die Gastlichkeit der alten Republik, nicht, weil er Otto Strasser hieß, sondern, weil er Umarbeitungen gegen das Reich betrieb.

Auch in den Abteilungen des Außenamts ging er wie ein Hausthund ein und aus, und mancher tschechische Beamte, der Verhandlungen mit Strasser mit Acht als Zumutung empfand, wurde das Opfer einer Denunziation bei Benesch, dessen Wohnung damals Strasser war und der die Emigrante in der alten Republik aus einem eigenen Fond speiste. Diesen Umtrieben Benesch hatte es das tschechische Volk mit zu danken, daß das Verhältnis zu Deutschland unheilbar vergiftet wurde. Herr Benesch gab sich als hilfloser Gehilfe zu erkennen, indem er die deutschen Schriften mit dem Hinweis auf eine genaue Untersuchung des Vorfalls“ verzehrte.

Vieler kennt die Dissenlichkeit nur wenig Einzelheiten über die Vorbereitungen und Zusammenhänge des Münchener Anschlags. Weitere Enthüllungen können nur ein Bild verdichten, dessen Bildkunst und dessen Perspektiven fehllegen: das Bild einer Verleumdung, deren Sitz London ist, die von ihrem Ziel aus nicht spricht, über deren Verhältnis zu dem „Klienten“ aber kein Zweifel besteht.

Der Schiffsvorlehr um England verödet

Fahrtverweigerung neutraler Reeder wegen Minengesahr

Mister Chamberlains Schimmel

Hier handelt es sich nicht um den „welchen Schimmel“, aus dem einmal Marschall Rydz-Smigly nach seinem Sieg über die Deutschen in Berlin eingehen wollte und für den sich der polnische Mausfeld bereits einen besonderen Satz anstrengt ließ.

Aber um einen Schimmel gehts, auf dem ein anderer Feind Deutschlands uns gern zu Tode reiten möchte..., obwohl auf solchem Schimmel seiner reiten kann. Er galoppiert und wiehet auch kaum, aber er ist immer da, und wenn man ihn sieht, ist es schon zu spät. Es handelt sich um den Schimmel, der unser täglich Brod und unsere Rationsmittel rettungslos verdrißt. Man muß einmal nachlesen, was es für nette Spielarten von Schimmelpläzen gibt, hier den sogenannten Rossenschimmel, dann wieder den Mischmisch oder den Niesenschimmel. Spricht man nur diese Worte aus, dann sieht man ganz deutlich den grauenhaften Überzug auf Brot und Wurst, auf Gemüse oder anderen Nahrungsmitteln und hat in der Nase den übertriebenen Modestunt. Ungezählte sind die Arten solcher Schimmelpläze, unzählbar ihre überall in der Luft herumwirbelnden Reime!

Aber was hat denn Mister Chamberlain nun mit diesem Schimmel zu tun? Der grimmige Deutscheinde mit dem Regenschirm hat mit allem zu tun, was uns schaden kann. Seine Hungerblöße gegen wehrlose deutsche Frauen, Kinder und Greise will das deutsche Volk dem englischen Vernichtungswillen gefallen machen. Das wissen wir alle. Aber wir leben manchmal noch nicht ganz ein, daß die deutschen Aufwehrstellungen gegen diese Blockade nicht nur an der Front auf dem Meer, bei unseren deutschen Kriegsschiffen und U-Booten und bei unseren fleißigen Arbeitern liegen, die ihre Qualitätsarbeit nach wie vor erzeugen und über die Grenzen schicken, damit der Osten und der Süden durch geisteigerten Import die Blockade Englands unwirksam macht, sondern daß jeder deutsche Haushalt eine solche Abwehrstellung bedeuten kann, jeder nämlich, in dem die Worte „Kampf dem Verderb“ heute mehr den je Setting haben.

Was nützen sorglich geregelte Rerräte, wenn sie verschwendet werden? Was hilft das schönste Gericht, wenn man es verderben läßt, was Brot, das vermodert, was Obst, das verschimmel?

Halt, da haben wir ja wieder den Schimmel und auf einmal sieht er gar nicht mehr barfuß aus, sondern wie ein Spülspiegel, auf dem der Tod einher galoppiert, wenn es über breite Landstriche Deutschlands sprengt.

Und auf einmal wird es klar! Gar zu gern möchte der Ritter vom traurigen Regenschirm, Mister Chamberlain, auf diesem Schimmel über Deutschland dahin rasen, auf einem Schimmel, der Höhnlis, Verderb, Leichsfink und Verschwendungsflucht auf seine vier Hufe geschleben hat.

Und dieser Schimmel lauert überall, er ist überall da. Doch gegen wilde Pferde gibt es Peitschen und gegen den unheimlichen Schimmel gibt es auch eine! — Aufpassen! Achtgeben! Überlegen! Bleibt von einer Mahlzeit etwas übrig, dann heißt es, diese Reise, die nicht immer Abfälle zu sein brauchen, weiter verwenden. Unsere Mütter haben uns das sparsam einmal vorgemacht und wußten aus manchem Rest vom Militärmahl ein Abendbrot zu bereichern, das fast noch besser schmeckte. Und ihre Töchter müssen nicht solche Mütter gehabt haben, wenn sie das nicht auch gekannt hätten. Wenn es ja aber keine gibt, die unter den Beißern Abfall zählen, dann absondern, damit sie nicht erst Träger der Schimmelpläze werden. Solche Reise aber nimmt dankbar das liebe Vorsteckbuch und zeigt sich dadurch erkennbar, daß es schönen weißen Spez ansetzt, der uns wieder zugute kommt.

Das ist das Rechte: den bösen Schimmel in ein rosiges, wohlgenährtes Pferdswin verwandeln... Und das ist gar keine Zauberei, sondern nur die Geschwindigkeit des reichen Nachdenkens und eines bis in die leste Rüche gehenden Abwehrwillens gegen Englands großmäulig erklärte Hungerblöße. Wehren wir uns aber so gegen den Schimmel, dann wird der Herr Chamberlain eher — verschimmeln, als daß er Deutschland mit seiner Blockade in die Knie zwinge!

Verlehung der Rechte Neutraler

Amerikanischer Rechtsgelehrter über die britischen Piratenmethoden

Der Professor der Rechte an der Universität Princeton, Dr. Edward Corwin McCormick, eine anerkannte Autorität in internationalen Rechtsfragen, erklärt, daß der britische Plan, den deutschen Export auf neutralen Schiffen zu beschlagnahmen, die Meute der neutralen Länder verleihe. Die Exportblöße sei ganz offensichtlich eine Verlehung der Rechte der neutralen Länder, soweit dieser Export auf neutrale Staaten richte, von neutralen Staaten geäußert sei und auf neutralen Schiffen verladen werde.

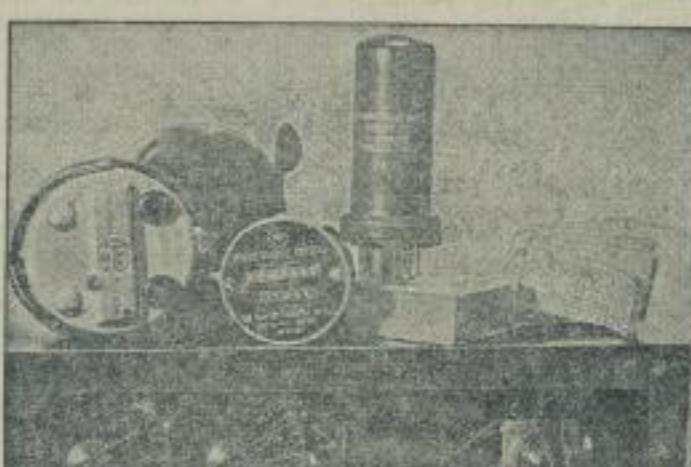
Verstoß gegen Pariser Deklaration von 1856

Ein finnisches Blatt beschreibt sich eingehend mit dem Seegefecht und stellt dabei folgendes fest: „Die englische Erklärung steht im Kontrast mit der Pariser Deklaration vom Jahre 1856. Im Seekrieg ist es gestattet, feindliche Handelsfahrzeuge zu beschlagnahmen und zu konfiszieren sowie die feindliche Ladung, die an Bord eines feindlichen Schiffes angetroffen wird. Dagegen wird jedoch im Absatz 2 dieser Deklaration vorgeschrieben, daß unter neutraler Flagge fahrende Schiffe mit Feindesgütern mit Ausnahme der Wannware nicht beschlagnahmt werden dürfen. Ebenso wenig können nach Punkt 3 der Deklaration Ladungen (mit Ausnahme von Wannware), welche unter neutraler Flagge segeln, beschlagnahmt werden. England hat sich gegen den Absatz 2 ausgeschöpft. Grundsätzlich am längsten gewordet, jedoch während des Krimkrieges seinen Widerstand aufgegeben und die Pariser Deklaration anerkannt, die sich dann zum Grundzeyer des Seefahrts entwickelt hat.“

England trifft sich selbst am stärksten

Die englische Exportblöße beschäftigt die Weltresse in weitestem Maße. Sobald kommen die Zeitungen der neutralen Staaten, so daß darin vereinigt, daß die Folgen des englischen Piratenkrieges für niemand fataler sind als für England.

Die „Schweizerische Handelszeitung“ in Bern stellt dazu fest, daß das sprunghafte Ansteigen der Frachtkosten in allerster Linie England treife. Während Deutschland nur einen kleinen Bruchteil seiner Einfuhr auf dem Seeweg beziehe, sei die englische Gesamtseinfuhr auf den See weg angegeben. England verfüge nun, die Erhöhung der Frachtkosten auf die Neutralen abzuschieben. Das aber habe alles nichts davon ändern können, daß bereits Mitte September eine Erhöhung der englischen Lebenshaltungskosten um



(Aufnahme: Weltbild-Wagenborg-WL)

Empfangesgerät des britischen Geheimdienstes

Der Sender ist in einem schwarzen Holzgehäuse versteckt untergebracht. Das Gerät wird einerseits wie ein Rundfunkempfänger an eine Steckdose angeschlossen, andererseits an eine gute Rundfunkantenne. Wegen seines kleinen Aufbaus von etwa 12 Kilogramm kann es unanfällig untergebracht werden. Es ist somit das geeignete Gerät des Schwarzfers. Der Sender ist quarzgesteuert, zweiflüglig und hat eine Leistung von etwa 20 Watt. Die Röhrendichte ist eine Röhre 6V6 und zwei Röhren 6L6E. Mit ihm können nur Morsezeichen geendet werden. Die Einzelteile, wie Kondensatoren, Transformatoren, Schalter usw. sind rein elektrisch, mit Ausnahme der verwendeten Metallröhren. Die Röhren, die oben schon näher bezeichnet sind, sind amerikanische Herkunft. Der Aufbau verrät, daß das vorliegende Gerät keine Einzelanfertigung, also kein Vorfertiger, ist, sondern in mehrfacher Ausfertigung existieren muß. Bei diesem Gerät ist bewußt auf jedes Instrument verzichtet worden, man bedarf sich mit leicht austauschbaren Resonanzlängen. Die Bedienung des Geräts ist auch für einen mit der Materie wenig Vertrauten leicht möglich. Bemerkt wurde z. B., daß auch dieses Gerät so leicht war, daß der erfahrene Funkverkehr nur mit Hilfe einer deutscher Verstärker verbessert durchgeführt werden konnte.